

Nr. 37 | Posen, den 13. September | 1914

Generalfeldmarschall Graf Haeseler (links) und Graf Zeppelin.

Kurs gegen den Feind.

Skizze von **Walter Karl Fuß.**

(Nachdruck untersagt)

Der Morgen dämmerte herauf. Fahl stahl sich der erste graue Schimmer durch das Bollauge in die Kabine des Kapitäns des schwarzen Torpedojägers.

Die Ordonnanz klopfte.

Der Kommandant fuhr aus einem kurzen, tiefen Schlafe empor, rieb sich die Augen und tastete sich an die Stirn.

Ja, es war Wirklichkeit. Er lag noch in seinem Bett, zwar immer noch halb angekleidet.

Er hat einen fürchterlichen Traum gehabt. Im Kampfe mit überlegenen feindlichen Streitkräften hatte sich sein kleiner, schwarzer Kasten befunden und war untergegangen. Er vermeinte das brodelnde Wasser in seinen Ohren zu verspüren, als er, noch auf der Kommandobrücke stehend, mit seinem Schiffe in die Tiefe ging.

Und nun, da er erwachte, merkte er, daß die Faust des braven Thomas an die Kabinentür hämmerte.

War er denn gar nicht wach zu kriegen gewesen? Er mußte ja fürchterlich fest geschlafen haben. Aber dieser kurze Schlaf war wirklich erquickend gewesen.

Rasch machte sich der Kommandant von S. M. Torpedojäger fertig und eilte dann an Deck, den ersten Offizier abzulösen.

Heute sollte der Tag sein, an dem er einen wichtigen Auftrag des Admiralstabes auszuführen hatte. Da galt es, das, was man in jahrelanger friedlicher Übung gelernt hat, in der Praxis zu verwerten. Es galt vor allem, die Gedanken fest beieinander zu halten und nur auf einen Punkt zu konzentrieren.

Als der Kommandant das Deck betreten hatte, flog ein Leuchten über seine Züge. Das Wetter war seinem Unternehmen günstig. Ein dichter Nebel lag über dem Wasser, daß man kaum einige Schritte weit zu sehen vermochte.

Seit Tagen — da ein Tag wie der andere in voller Klarheit angebrochen war — endlich die ersehnte Stunde.

Da nun der Kommandant die Führung des Torpedojägers selbst wieder in die Hand genommen hatte, ließ er „alle Mann pfeifen". Und als die wackeren Blaujacken auf Deck standen, sagte er zu ihnen:

„Kameraden! Wir haben heute einen schweren, aber auch schönen Tag vor uns. Der oberste Kriegsherr fordert von einem jeden, daß er seine Pflicht tut. Auch ich erwarte, daß Ihr alle dem Vaterlande Ehre macht. Sollten wir von unserer Mission nicht zurückkehren, so haben wir einen ehrenvollen Untergang gefunden. Ans Werk!"

Nachdem die Offiziere ihre letzten Instruktionen erhalten hatten, machte das Boot los.

Mit halber Fahrt lief man voraus.

Der Kommandant stand auf der Brücke. Neben ihm sein erster Offizier, der es sich nicht nehmen lassen wollte, trotz seiner eben erst zu Ende gegangenen Wache auszuharren.

Mit gespannter Aufmerksamkeit blickten die beiden in den Nebel hinein.

„Wenn er nur so lange dicht halten wird, bis wir zurück sind," sagte der Kapitän und musterte dabei den östlichen Horizont.

„Wird schon!"

„Ich fürchte, die Sonne schlägt ihn sehr rasch nieder."

Und als wollte er dieser Zeit zuvorkommen, hallte nun das Kommando durch den Maschinenraum: „Volle Fahrt voraus!"

Wie ein Pfeil schoß der Torpedojäger durch die Flut.

In rasender Fahrt näherte man sich dem feindlichen Lande. Es galt, einen Vorstoß zu unternehmen, die Stellung der feindlichen Flotte zu erkunden und, wenn möglich, ihr Verluste beizubringen.

Bilder aus Ostpreußen.



Russische Gefangene.



Transport verwundeter russischer Gefangener.



Flüchtlinge auf der Fahrt.

Zuckte da der Kommandant nicht zusammen?

Einige Striche backbord voraus war ein dunkler Streifen sichtbar geworden.

„Halbe Fahrt!“

Das Ruder flog herum. Man hatte sich schneller, als erwartet, der feindlichen Küste genähert. Jetzt hieß es doppelte Wacht halten.

Der Kurs führte nun nach Süden.

Da plötzlich wurden vorauf deutlich die Umrisse eines Schiffes sichtbar. Der Nebel hatte sich etwas gelöst, so daß eine bessere Sehweite eingetreten war. Das mußte ein Schiff vom gleichen Schlage des Torpedojägers sein.

„Wenden oder überrennen!“ So schoß es dem Kommandanten durch den Sinn.

Schon hatte er die Hand am Hebel. Ein Druck und das Boot flog wieder herum.

Nicht unnötig die Menschenleben aufs Spiel setzen.

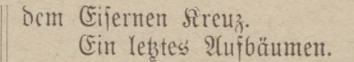
Der Gegner hatte das Manöver bemerkt und seinen Kurs ebenfalls geändert. Gleichzeitig tauchten weitere feindliche Streitkräfte auf.

Jetzt gab es kein Besinnen mehr.

Zischend schlug ein Geschoß einige Meter von der Steuerbordwand entfernt ins Wasser. „Klar zum Gefecht!“

Die Torpedolanzierrohre waren gerichtet. Ein Schuß ward gelöst. Hoffentlich brachte er Verderben.

Auch die kleinen Geschütze traten in Tätigkeit. Krachend schlugen die Granaten ein. Manch deutscher Seemann lag getroffen am Boden. Aber mit wunderbarer Ruhe tat die Mannschaft ihren Dienst.



Papst Benedikt XV.

Bum! Krachen. Splittern. Ein markerschütternder Schrei.

Der deutsche Torpedojäger erzitterte in seinen Fugen.

Ein Schuß saß mittschiffs und hatte das Boot vor der Brücke entzweigerissen.

Wie zu Eis erstarrt stand der Kapitän auf seinem Posten. „So früh also schon!“ Aber nur einen Augenblick dauerte die Starrheit. Da, als sich der vordere Teil des Bootes hob und alsdann in die Tiefe sank, rief er mit donnernder Stimme, daß es weithin über das Lärmen des Kampfes drang:

„Kameraden! Dem Kaiser ein brausendes Hurra!“

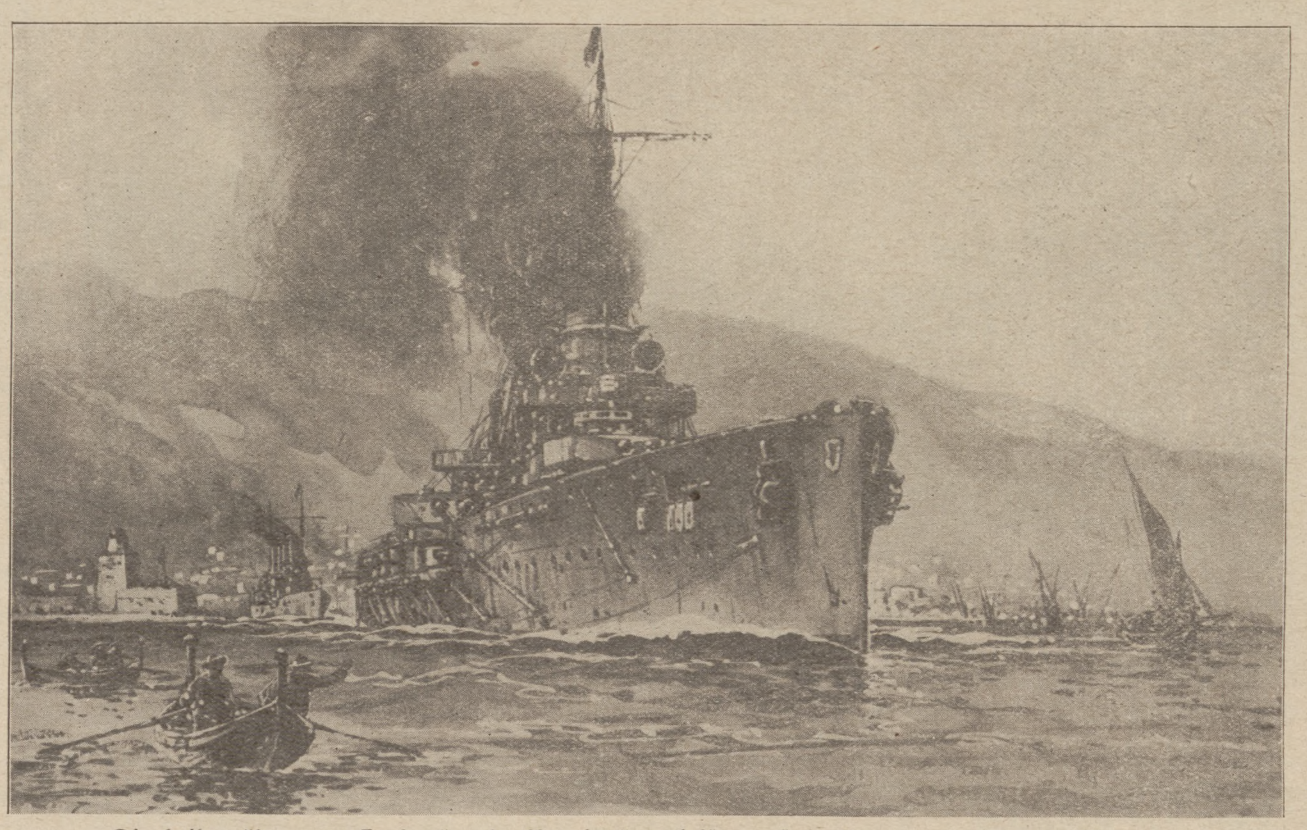
Und aus den Kehlen der Besatzung hallte es durch den nebligen Vormittag an fremder Küste:

„Hurra! Hurra! Hurra!“

Noch einmal löste sich krachend ein Schuß, als auch schon das Achterdeck am Sinken war, mit sich alles in die Tiefe reißend.

Sekundenlang stand das Heck mit dem Flaggenstock über dem Wasser. Die schwarz-weiß-rote Kriegsflagge wehte im Winde. Gierig griffen die Wellen nach dem Tuche mit dem Eisernen Kreuz.

Ein letztes Aufbäumen. Verschwunden!



Die beiden Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ verlassen gefechtsklar den Hafen von Messina.

Niedrige, langgestreckte Boote mit der feindlichen Flagge am Heck fuhren über die Stelle hinweg, wo deutsche Seeleute ihr Heldengrab gefunden hatten.

Die ersten Kriegstrophäen in Berlin.

Am Sedantage war großer Jubel in Berlin, als die ersten Kriegstrophäen in einem langen Zuge durch die Straßen zogen. Der Zug ging durch das Brandenburger Tor, Unter den Linden entlang, vor dem Kronprinzlichen Palais vorüber, auf dessen Balkon die Kronprinzessin mit den vier Prinzen auf den Zug wartete. Darauf ging der Zug am Kaiserlichen Schlosse vorüber, vor dem der Oberkommandierende in den Marken, General von Kessel, stand. Dann gelangten vor dem Schloß die elf russischen und die vier belgischen Geschütze zur Aufstellung, während die Maschinengewehre vor dem Kronprinzlichen Palais aufgestellt wurden.



Blick auf den Pariser Platz und das Brandenburger Tor beim Einholen der Geschütze.



Der Zug bewegt sich vor dem Oberkommandierenden der Marken, Generaloberst von Kessel (×), mit seinem Stabe und den Spitzen der Behörden vorüber.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Rätsel.

Am Wegrain saß ich, vom Worte bedacht,
Und las im Worte und habe gelacht.

Auflösungen der Aufgaben in Nr. 36:

Gleichklangrätsel:
Steuer.

Schachaufgabe:
1. Dg 5

1. Ka 6:	2. Lc 8 †
1. Kc 4:	2. Le 6 †
1. Sg 5 : h	2. Ld 3 †

Richtige Auflösungen sandten ein:

Emma Jöglinger, Hans Hermann, Klara Hedtke, Clara Wylutzki, Friedrich Karger, Max Hannemann, Karl Marlitz, Marie Jäger, Meta Möller, Heinrich und Frida Karrer, Johanna Knispel, Paul Kirchner, sämtlich in Posen; Schrammke in Punitz, Otto Grimm in Schwiebus, Meta Gartmann in Czempin, Luise Hahnfeld in Buk, Ottilie Brandtner in Filehne.

Für den Inhalt verantwortlich: I. V.: Karl Peeck, Posen. — Druck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G. in Posen.